

Zionsgemeinde Verden / St.-Matthäus-Gemeinde Stellenfelde (SELK)

29. Juli 2018 / 9. Sonntag nach Trinitatis / Pfr. Carsten Voß

Konzept der Predigt zu Jeremia 1,4-10

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

1. Liebe Gemeinde, in den meisten deutschen Bibelausgaben ist diesem Abschnitt die Überschrift gegeben: „Jeremias Berufung“.

Was verstehst du unter Berufung?

Treibt dich vielleicht die Frage um, wozu du berufen bist?

Ein evangelisches Institut hat während der Weltausstellung Reformation im vergangene Jahr 2017 in Wittenberg zu dem Thema eine Umfrage gemacht. Das Ergebnis seht ihr auf der Rückseite eures Gottesdienstblattes.

Bei der Deutung ist zweierlei zu berücksichtigen: 1) bei den Befragten wird es sich wohl weitestgehend um Christen handeln. 2) die Macher der Umfrage gaben Antworten vor, die den Diskussionsstand zu dem Themenfeld Beruf / Berufung in Literatur und Arbeitssoziologie widerspiegeln.

Bemerkenswert auf den ersten Blick, dass die häufigste Nennung auf eine Umschreibung fällt, in der das Wort Gott nicht vorkommt: „Tun, was zu mir passt und meinen Fähigkeiten entspricht“

Beim Nachdenken darüber wurde mir deutlich, dass diese Formulierung eine Folge von Erkenntnissen der Reformation ist.

2. Ich erinnere euch daran, dass man im christlichen Mittelalter nur einen Stand kannte, der eine Berufung für sich geltend machen konnte: der geistliche Stand der Kleriker. Dies kam in der Priesterweihe zum Ausdruck mit dem Gegenüber: hier die berufenen Priester – dort die Laien-Christen.

Luthers neuer Ansatz weitet entsprechend des neutestamentlichen Zeugnisses die Berufung durch Gott auf alle Christen aus. Die Reformatoren brechen mit der Unterscheidung von Priester hier und Laien dort.

Im Römerbrief lesen wir: An alle Geliebten Gottes und die berufenen **Heiligen in Rom ...** (1,7). Im Galaterbrief lesen wir: **Ihr seid zur Freiheit berufen ... (5,13)**

Kraft der Taufe auf den Namen des Dreieinigen Gottes und den Empfang des Heiligen Geistes sind alle Getauften Berufene. Sie sind berufen, zum Volk Gottes dazu zu gehören und in der Freiheit der Kinder Gottes zu leben.

Berufung hat also in erster Linie etwas mit meiner Beziehung zu Gott zu tun. Mit dem, wer ich in Gottes Augen bin – sein geliebtes Kind. Gott ist an mir als Person interessiert.

Wenn Gott einen Menschen zu seinem Volk hinausruft, gründet er eine vertrauensvolle Freundschaft.

Allerdings schlägt sich dieses neue Lebensverhältnis dann auch in einem entsprechenden Lebenswandel nieder.

Luther erinnert daran, dass jeder Lebenszusammenhang eines Christen zu einem Ort wird, an dem er oder sie den Gottesdienst im Lichte des Doppelgebotes der Liebe – Gott lieben und den Mitmenschen wie sich selbst – im Alltag der Welt gestaltet.

Unsere Lebensumstände haben sich seit 500 Jahren stark gewandelt.

Wir finden als Menschen und als Christenmenschen heute zu unseren Berufen anders als damals.

Es ist nicht mehr so, dass ich denselben Beruf und Stand habe wie mein Vater und mein Großvater.

Es ist in unserer Gesellschaft so, dass Frauen dieselben Berufe offenstehen (sollten) wie Männern.

Es ist heute so, dass es eine Fülle von Möglichkeiten zur Auswahl gibt. Ein junger Mensch steht vor der Aufgabe zu wählen und herauszubekommen: Was sind meine Gaben und Begabungen und was will ich?

Es ist heute so, dass ein Mensch nicht mehr sein Leben lang an demselben Ort arbeitet. Er wechselt den Beruf oder die Arbeitsstelle oder es kommt zu einem biografischen Bruch oder er wird von seinem Dienstherrn in andere Strukturen gesetzt oder oder ...

Bei aller Veränderung bleibt Luthers bahnbrechende Erkenntnis, dass wir alle berufen sind als Kinder Gottes zu leben.

Deshalb ändert sich auch heute unser Reden von Berufung: „Tun, was zu mir passt und meinen Fähigkeiten entspricht“, um mich an dem Ort als Christen mit meinen Werten und Glaubensvorstellungen einzubringen.“

3. Liebe Gemeinde, jeder von uns ist also von Gott berufen zur Freiheit der Kinder Gottes.

Das bedeutet, dass wir nicht zu kleinen Jeremias berufen sind; der hat und behält seinen ganz eigenen Auftrag und sein ganz eigenes Geschick.

Jeremia ist einer der ganz großen Propheten Israels und dazu auch noch der sympathischste.

Groß war er, weil er den Mut hatte, die Schuld für die sich anbahnende Katastrophe seines Volkes nicht bei den Gegnern zu suchen. Die eigenen Leute hat er dafür verantwortlich gemacht. In Aufsehen und Empörung erregenden Reden hat er vor allem die Mächtigen angegriffen, die im Palast und im Tempel, in Gerichten und Handelshäusern den Ton angaben.

Und er mahnte sie: Widersetzt euch nicht der ins Land drängenden babylonischen Großmacht. Gott könnt ihr und sollt ihr auch unter ihrer Herrschaft dienen.

Als Vaterlandsverräter wurde er beschimpft und um ein Haar gelyncht. Wegen Hochverrats verurteilt saß er im Gefängnis. Und verschollen ist er am Ende im Exil in Ägypten.

Sympathisch ist er, weil er so viel von seiner Person zu erkennen gab. Er hat unter seinem Prophetenamt gelitten wie kein anderer. Was er um Gottes Willen verhindern wollte, schien er noch zu beschleunigen. Und zuerst kehrte es sich gegen ihn selbst. Jeremias verzweifelte Klagen über das Obenaufsein der Gottlosen und das Leiden der

Gerechten gehören zu den bewegendsten Passagen der Heiligen Schrift. An einem allerdings hat er nie gezweifelt – daran, dass Gott ihn angesprochen, berufen und beauftragt hat.

4. Lasst uns den Bericht von Jeremias Berufung daraufhin besehen, ob sich etwas erkennen lässt davon, für unsere Berufung in die Kindschaft Gottes hinein.

Zwei Punkte wurden mir wichtig.

(1) Gott spricht: Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleib bereitete. => Gottes Berufung geschieht vor allem Anfang. Gottes Berufung setzt den Beginn.

Für uns Christen macht sich unsere Berufung an der Taufe fest, die die meisten von uns als Kinder erlebten.

Da wurde deutlich:

Du bist nicht nur das Kind deiner Eltern, du bist nicht nur das Ergebnis eines genau feststellbaren Mixes von Genen. Du bist vor allem anderen da, weil niemand geringeres als Gott selbst dich hier haben will.

Das ist ein grundlegender Zuspruch.

Mensch, dein Wert und deine Existenzberechtigung hängt nicht an dem, was du an Leistungen und Verdiensten vorweisen kannst.

Dein Wert wird auch nicht geringer, dass du vieles versäumt hast und schuldig geblieben bist.

Dein Wert wird auch nicht dadurch verringert, dass deine Kräfte nachlassen und du zunehmend auf Rücksicht und Hilfe angewiesen bist.

Dein Wert und deine Würde stand schon fest, bevor du in dieses Leben eingetreten bist und dabei bleibt es völlig unabhängig von dem, was dieses Leben aus dir macht und wie deine Mitmenschen dich beurteilen.

Und magst du selbst auch denken: „Auf mich kommt’s doch sowieso nicht mehr an.“ – dann lass es dir gesagt sein: Du bist mit deinem Leben, wie es ist, von Gott gewollt, gerufen und gebraucht. Herausgezogen aus dem Wasser der Taufe.

(2) Gott spricht: Fürchte dich nicht ..., **denn ich bin bei dir und will** dich erretten. => Gott ermutigt die von ihm Berufenen, indem er seine Gegenwart verheißt.

Wenn ich die Worte höre, die Jeremia gesagt werden, muss ich an die Zusage am Ende des Matthäusevangeliums denken: Christus spricht: Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Die Zusage ist nötig und hilfreich.

Denn mancher macht Erfahrungen, die ihn an seiner Berufung zweifeln lassen.

Mancher hat Einwände, dass er der Berufung nicht würdig ist.

Mancher lebt anders als es von Berufenen erwartet wird.

Mancher findet nicht so recht den Ort, an den Gott ihn berufen hat.

Da sind Einwände wie die Jeremias: Ich bin zu jung, ich taue nicht zu predigen. Im Kern geht es darum, dass wir erschrecken über die Nähe Gottes in unserem Leben und die damit verbundenen Ansprüche.

Doch lassen wir uns von Gott selber beruhigen. Ich bin bei dir, ich will dich erretten.

Das kann auf so wunderbare Weise geschehen wie es die Apostel erfahren haben als ihnen vor Gericht die rechten Worte einfielen und sie freikommen. (Apg 4/5)

Das kann auf so wunderbare Weise geschehen wie Jesus in dem Gleichnis von dem Vater mit den beiden Söhnen erzählt. Der sog. „verlorene“ Sohn verfehlt seine Berufung und steht vor den Ruinen seines Lebens. Der Vater erwartet ihn und rettet ihn aus dem verpfuschten Leben. So wartet und wacht unser Gott und rettet jeden, der vor den Ruinen des Lebens steht.

Deshalb lasst uns mutig sein und unsere Berufung als Kinder Gottes leben. Auch dann und gerade dann, wenn mein Lebensort ungewiss geworden ist, oder wenn ich nicht mehr so recht weiß, ob ich ihn schon gefunden habe.

Lasst uns mutig sein in der Gewissheit, dass Gott mit uns ist und errettet, wenn wir um Hilfe bitten.

5. In diesem ermutigenden Sinn am Schluss eine Erzählung von Eckart von Hirschhausen.

Eckart von Hirschhausen geht in einen Zoo und kommt zum Pinguin-Gehege. Als er einen Pinguin am Beckenrand stehen sieht, überkommt ihn sofort Mitleid. Was für ein bemitleidenswertes Geschöpf: eine hässliche Figur und völlig farblos, es watschelt ungelentk am Beckenrand entlang.

Doch als es ins Wasser springt, wird in einem Augenblick alles anders. Der Pinguin schießt einmal quer durch das Becken, dreht akrobatisch ein paar Pirouetten und gleitet ohne die geringste Anstrengung wieder zurück.

Hirschhausen ist wie verzaubert von der Grazie dieses elegant dahingleitenden Pinguins. Diese krasse Fehleinschätzung des Pinguins wird für ihn zum Gleichnis seiner eigenen Berufsbiografie.

Er erinnert sich an seine Tätigkeit als Arzt auf der Krankenhausstation und dass er sich beim Schreiben der Arztbriefe gefühlt hat wie der Pinguin an Land. Und er erinnert sich daran, dass er sich wie der Pinguin im Wasser gefühlt hat, wenn er abends auf einer kleinen Bühne als Zauberer mit seinen Kunststückchen die Augen der Zuschauer zum Strahlen brachte.

(aus Glück kommt selten allein, zitiert in Loccumer Pelikan 1/2018)

So war es nur noch ein kleiner Schritt zu der Erkenntnis, dass es für alle Beteiligten viel besser wäre, er änderte er seinen Lebensort.

Eine schöne Geschichte. Ein Mut machendes Beispiel, was es heißt, als Kind Gottes zur Freiheit berufen zu sein: „Tun, was zu mir passt und meinen Fähigkeiten entspricht“, um mich u.U. an einem neuen Platz als Christ mit meinen Werten und Glaubensvorstellungen einzubringen.

Amen.